



Kommunistisches Organ

den Bezirk Halle-Merseburg mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung „Der Rote Stern“

Der „Richterstern“ erscheint jeden Freitag nachmittags, außer Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis: frei Haus monatlich 2,50 Mark; durch die Post bezogen 2,80 Mark.

Einzelnenpreis: 13 Pfennig für den Wollmücker See und Sealtz; 10 Pfennig für Kottbus in Cottbus. Postämter zu finden nach Halle, Verkehrsbl. 14. Tel. 1945. 147, 225. Telegr.-Adr.: Kottbus (Kottbus) Halle. Postkontos: Commerz- u. Privatbank, Halle. Verlagsleiter: Deppa 1068 48 (Halle) Arch. Halle.

Einzelpreis 10 Pf.

Halle, Donnerstag, 26. August 1926

6. Jahrgang * Nr. 200

Revolte gegen Severing

Halle, 26. August. Am vergangenen Tagen hat der Regierungsrat Grünsen ein Verlangen an den Reichspräsidenten gestellt, die von dem preussischen Staatsbeamten die Zugehörigkeit zum „Stahlhelm“ zu widerrufen, da die Solidaritätserklärung des „Stahlhelm“ und der „Standarte“ sich namens der Organisation der Arbeiter Erzeugers und Rathenau solidarisch erklärt hat und der „Stahlhelm“ seine antirepublikanische Stellungnahme bei jeder Gelegenheit offen bekunde. Wie das „Vergeltung“ mitteilt, wird zurzeit im Preussischen Reichstag der Antrag „geprüft“ und „besprochen“. Zur gleichen Zeit leitet Grünsen im „Volksrecht“ eine Kampagne ein gegen den hiesigen Oberbürgermeister Rine. Er wiederholt darin die vom „Richterstern“ bereits länger Zeit aufgedeckte schamlose Gehaltsaufschläge Herrn und seine Verantwortung für die Willkür der Stadtverwaltung. Beiden Kampagnen mangelt das „Volk“, selbst bei seiner Verwirrung, wenn die Stadtverwaltung nicht mehr ihr Äußerliches tragen dürfen? Damit ist, nach jeder Einsichtige bei der feigen und trübseligen Haltung der monarchistischen Beamten gegenüber der Staatsapparat von diesen Elementen, die wie die Ketten ließen, gebildet. Was nicht eine Kampagne gegen Rine, die nicht einmündig die Entziehung der hiesigen Oberbürgermeisteramt, Bürgermeisters Seidel fordert, sondern lediglich die Entziehung, ohne sie zu einer kategorischen Forderung zusammenzufassen? Die Selbstverständlichkeit, daß wir als Kommunisten jeden auch als schwachen Schritt gegen die Reaktion betrachten, um ihn weiterzuführen. Das tun wir nicht, sondern wollen, dessen bisher betriebene schlichte Mittel nicht nur die sozialdemokratischen und kommunistischen Kräfte empfinden, sondern sogar gesungenermaßen dem „Volksrecht“ des Älteren ein Kopfschütteln abgeben hat. Die hiesigen Vorhaben ist keine Einspielerei. Es fällt nicht zusammen mit einem ähnlichen Vorhaben des hiesigen Reichspräsidenten in der „Vergeltung“. „Volksrecht“ einen Artikel: „Mein Justizstandal“. Er ist ein Artikel eine Erklärung beifügen, die die Worte enthält: „Das Recht ist verloren durch die Reaktion in der letzten Zeit. Wir Republikaner sind das stolze Volk der Welt.“ Der „Vorwärts“ brachte demgegenüber dieselbe Falschheit nicht und brachte auch den Artikel vom „Vergeltung“ Justizstandal nur in Aussagen, nachschärfte aber an der Erklärung Hörings nur, daß er sich nicht, sondern eventuell von seinem Vorken als „Vergeltung“ zu schütten, „um sich ganz dem „Vergeltung“ gegen die reaktionäre „Vergeltung“ zu widmen.“ Höring hat, wie ich glaube berichtet, wegen dieses Artikels von Severing einen Brief erhalten und soll sich im Augenblick in „Mülow“ befinden. Wichtigste Berichte eine Anzahl von Blättern, daß die hiesigen Hörings in der Hauptsache ein Wort gegen Severing gewesen sei, und daß eine sehr einflussreiche Clique innerhalb der SPD, mit allen Mitteln darauf hinarbeite, Severing zu stürzen. In diesem Zusammenhang sei an den hiesigen Parteivorstand Severings erinnert, an die mehr als einmündig aufstehenden Adressatenschriften des hiesigen Parteivorstandes durch Severing und so fort. Es ist nicht innerhalb der SPD, eine einflussreiche Clique am Werk, Severing zu stürzen. Zurzeit spricht sich der Kampf innerhalb der SPD, nach dem Kampf gegen die Angriffe Severings ist, den Kampf gegen Severing in offener Weise in die Öffentlichkeit zu tragen. Severing ist in der Lage durch Fortsetzungen und Anträge im Reichstag und dem Reichstag werden. Neben Hörings auch Grünsen auf den Plan. Sein Antrag an Severing ist ein Mittel, um die Unfähigkeit Severings im Kampf gegen die Reaktion innerhalb der SPD zu verdeutlichen zu machen und um die Position der Antirepublikaner zu verdeutlichen, mit dem Ziel, nach dem ersten Versuch den Entwurf Severings durchzuführen. Es braucht nicht darauf hingewiesen zu werden, daß Severing nicht nur die Förderung Grünsens nachkommen, Mitglieder des Reichstags vom preussischen Beamtenstellen auszufüllen. Das würde natürlich an der Oberseite hängen bleiben, was die Cliquepolitik Grünsens, Hörings, Seiners - was die prominenten Namen zu nennen - ohne jeden politischen Hintergrund als rein persönliche Angelegenheiten zu betrachten. Auch diese derzeit als einflussreiche Clique innerhalb der SPD, die ihren weiten politischen Hintergrund, und dieser Hintergrund ist der ständig wachsende Druck der Deutschnationalen auf den Reichstag, die Förderung der Verwaltung und Regierungspolitik, den die sozialdemokratischen Regierungen nicht zu führen bekommen. Das erzeugt der Hörings, die beide in ihrer Vergangenheit alles getan haben, nach Zusammenkunft mit der schwarzweißen Reaktion zu einem gemeinsamen Vorhaben zu kommen, in dem die beiden die hiesigen Reichstags zu kommen, in dem die beiden die hiesigen Reichstags zu kommen, in dem die beiden die hiesigen Reichstags zu kommen.

den „Stahlhelm“ veranlaßt. Warum aber gibt Severing seinen Parteigenossen nicht nach? Warum fann er ihnen nicht nachgeben? Severing sieht die Kräfteverhältnisse klarer. Er hat die Lehre aus seiner letzten kläglichen Attacke gegen die Notverordnungspräsidenten gezogen, die damit endete, daß die Internationalisten die von Severing angeordneten Forderungen als „unberechtigte Freiheitsverletzungen“ kennzeichnete, eine Tatsache, die wohl kaum klarer und eindringlicher die heillosste Ohnmacht Severings beweist, wenn er es mag, gegen den deutschnationalen Staat zu töten. Und lehnte nicht der Magdeburger Justizstandal daselbst? War er nicht ein Schritt zum Schutz von Schwarz-Rot-Gold, der einen ungeheuren Kräfteaufwand der gesamten sozialdemokratischen Presse wegen eines einzigen Menschen erforderte und der aller Wahrscheinlichkeit nach es nicht einmal ausgereicht bringt, daß diese schwarzweißen Richter in irgendeiner Weise belangt werden? Severing weiß alle diese Dinge sehr wohl. Er weiß, daß in den sechs Jahren seiner Ministerstätigkeit der Prozeß der Stärkung der Reaktion im gesamten preussischen Staats- und Verwaltungssystem so weit fortgeschritten ist, daß er daran nichts mehr ändern kann. Severing sieht weiter, daß sich der Druck der Deutschnationalen besonders in der nächsten Zeit durch zwei Tatsachen verstärken wird. Erstens dadurch, daß die Deutschnationalen ihre bisher gegen den Völkerverbund eingeleitete Politik preisgeben werden, wodurch eine wichtige Barriere zwischen den Deutschnationalen und den Internationalisten fällt, und daß zweitens, wie dies bereits die sozialdemokratische Presse mitgeteilt hat, eine neue verschärfte Kampagne von Seiten der Deutschnationalen gegen Korruptionsverleumdungen innerhalb der Sozialdemokratie geführt werden soll. Severing weiß sehr wohl, daß jeder Schritt, und sei er noch so klein und unzulänglich, gegen diese übermächtige Reaktion durch die Internationalisten ist, und daß jedes Ende zu seinem Sturz beitragen wird. Die vorstehende Beurteilung der Kräfteverhältnisse, das ist der politische Hintergrund jener Claquepolitik gegen Severing. Höring und Grünsen glauben durch dieses Vorhaben noch etwas retten zu können. Severing sieht diese Möglichkeit nicht mehr und er weiß, daß jeder

ernstliche Schritt gegen die Reaktion zur Schwächung der Koalitionspolitik führen muß. Diese Schwächung muß so lange wie möglich hinausgeschoben werden. Das ist die Politik Severings. Wie lange sie noch hinausgeschoben zu werden vermag bis die Deutschnationalen das Erste Severings übernehmen, das ist eine Frage, die hier nicht zur Diskussion steht, die aber schon sehr bald eintreten kann. Es ist bezeichnend, daß die ganze SPD-Freie über diese Schwierigkeiten nichts fragt. Statt dessen sollen die rechten SPD-Führer ihre dienstfertigen linken Redaktoren und Rekruten der SPD, diesen Druck der Deutschnationalen „in der russischen Frage“ abstreifen.“

Der nationale Bloß in Sachsen

Nach Volkspartei und Wirtschaftspartei machen mit Die Deutsche Tageszeitung bringt über die von den Reichsverbänden in Sachsen eingeleitete Aktion zur Bildung des sogenannten „nationalen Bloßes“ einen Bericht, in dem der Zusammenhang mit der Volkspartei, einseitiglich der Deutschen Volkspartei, als so zu weitgehend eingeleitet wird. Die zwischen der Volkspartei und den Reichsverbänden gepflegten Verhandlungen, die sich zunächst auf ein gemeinsames Vorgehen bei den bevorstehenden sächsischen Landtagswahlen erstrecken sollen, nehmen danach einen günstigen Verlauf. Auch die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ von heute bekräftigen diese Auffassung der „Deutschen Tageszeitung“. Sie fügen nur noch hinzu, daß neben der Deutschen Volkspartei auch die Vertreter der Wirtschaftspartei sich zur den nationalen Bloß in Sachsen erklärt haben. Die Vertreter des Zentrums und der Demokraten erklärten sich zu weiteren Verhandlungen bereit, behielten sich jedoch die endgültige Stellungnahme vor. Dieser Zusammenstoß der Reaktion ist ein wichtiges Symptom für die immer härter werdende Rechtsentwicklung der Deutschnationalen. Sie verlangt kategorisch, daß sich auch die Arbeiter-schaft zusammenschließen, um eine feste Kampfront gegen die Reaktion zu bilden.

Keine Abbröckelung des englischen Bergarbeiterstreiks! Coof erledigt den bürgerlichen Pressefischwindel

(Sig. Drahtm.) London, 25. August. Der Exekutivausschuß des Bergarbeiterverbandes hielt heute nach der Rückkehr Coofs aus den Kohlenrevieren eine Sitzung über die Lage im Bergarbeiterstreik ab. Am Nachmittag schickte Coof im Namen des Verbandes dem Arbeitsminister eine Unterredung vor, den Coof erklärte, daß die Meldungen der bürgerlichen Presse über die majestätische Arbeitsaufnahme nicht der Wahrheit entsprechen. In zwei Bezirken, wo normalerweise 145 000 Bergarbeiter beschäftigt sind, arbeiten insgesamt etwa 1800 Mann. Zwischen den Polizeitruppen, die in den Kohlenrevieren eine Verhärzung erhielten, und den englischen Bergarbeitern kam es wiederholt zu größeren Zusammenstößen. Die Polizeitruppen, die angeblich einhändig waren, um die „Arbeitswilligen zu schützen“, provozieren die Streikposten. Sie haben in der Nähe von Mansfield zahlreiche Bergarbeiter verletzt durch Knüttelschläge. Der „Daily Herald“ bringt alarmierende Meldungen über den ungeheuren Umfang der ausländischen Streikbrechertransporte nach England und bemerkt dazu, daß die englische Regierung die ausländischen Arbeiter durch wirtschaftliche Arbeitsbedingungen bestrebt, um sie gegen ihre englischen Brüder zu wüthenden. Der „Daily Herald“ bemerkt dazu melancolisch, daß der Angriff auf die englischen Bergarbeiter nur ein erster Schritt der Generalattacke des Kapitalismus auf die Arbeiter aller Länder ist, ohne allerdings aus dieser wichtigen Erkenntnis die Konsequenzen zu ziehen in bezug auf die verärrterte Haltung der Reformisten, die den internationalen Streikbruch zulassen. Da nach dem Abbruch der Verhandlungen der Bergarbeiter mit den Grubenbesitzern erfolglos Verhandlungen in der gesamten bürgerlichen Presse über das Abbröckeln des Kampfes und zunehmende Wiederaufnahme der Arbeit durch zurückkehrende Bergarbeiter in der Gruben wurde teilweise auch von der sozialdemokratischen Presse übernommen und damit die Arbeiterzeitung Deutschlands irreführt. Nicht zum erstenmal erweisen sich jene Hoffnungen als falsch, daß der Bergarbeiterkampf sich in einer Sadegasse oder auf einem toten Punkt befinden. Statt mit allen Mitteln eine wirklich offene Front zu mobilisieren und allen Schmeldungen gegen die englischen Bergarbeiter entgegenzutreten, verwarf gerade das Verhalten der deutschen sozialdemokratischen Partei- und Gewerkschaftsbürokratie sowie Coofs, sondern die Idee des „Nationalen Bloßes“ gegen die englischen Bergarbeiter, ihre Führer, und den von ihnen geführten Kampf eine Erklärung der Scheurechtigkeit der deutschen Arbeiterschaft. Die Setze gegen Coof und gegen die von

ihm angeblich irreführten englischen Bergarbeiter, sowie die Sabotage einer wirklich aktiven Hilfe mußte nicht nur auf das Verhalten großer Teile der deutschen Arbeiterschaft, sondern auch auf die englischen Bergarbeiter selbst zurückwirken. Gestützt auf diese Launen gelang es der bürgerlichen Presse und dem Unternehmertum Englands, einige Jehntausende Bergarbeiter müllös und hoffnungslos zu machen. Selbst Coof unterlag nicht zum erstenmal während der langen Auswertung der englischen Bergarbeiter streik Einwirkungen, als er kürzlich bei den Verhandlungen über die Einbürgerung der Arbeitslosen der Kohlenreviere Bergarbeiter von einer Abkündigung dieser Fortschritte abzuhalten vermochte. Anstatt sie, wie alle Bergarbeiter, selbst in so schweren Stunden des langdauernden Kampfes zur unbedingten Weiterführung des Kampfes und für die Abkündigung gegen die bürgerlichen Vorschläge zu ermuntern und aufzufortern, zeigten sich in jenem Moment die Schwächen Coofs in der Führung des Kampfes, die bereits zu Beginn desselben dadurch zum Ausdruck kamen, daß auch Coof einen solchen Kampf nicht mit politischen Mitteln geführt wissen wollte. Wenn heute nach wie vor im vierten Monat die gesamte ausgepörrte englische Bergarbeiterschaft in Reich und Glied geschloffen e in müllig zu machen, so richtet sich diese Einmütigkeit und Geschlossenheit der englischen Bergarbeiter zugleich auch gegen alle Schwankungen und Verläufe, die zu einem Kompromiß oder Abbruch des Kampfes zu bewegen, selbst wenn sie von ihren Führern, wie Coof, im Falle der Stellungnahme zu den bürgerlichen Vorschlägen zum Ausdruck kamen. Unsere Aufgabe wird und muß es sein, die englischen Bergarbeiter in ihrem unerbittlichen Kampfe auch weiterhin mit allen Mitteln nicht nur zu unterstützen, sondern ihnen mit allen zur Verfügung stehenden Kräften der Arbeiterschaft Deutschlands zum Siege zu verhelfen. Alles für den Sieg der englischen Bergarbeiter über die Grubenbarone.

Scheitern der Lohnverhandlungen im Ruhrkohlenbergbau

Elfen, 25. August. Die dem Schiedsgericht vorangegangenen Einigungsverhandlungen im Ruhrbergbau sind gescheitert. Am nächsten Donnerstag wird eine Sitzung des Schiedsgerichts mit 14 fünf Beisitzern unter dem Vorsitz des Oberlandesgerichtsrates Dr. Zützen statt, dessen Verhandlungen heute noch nicht zu Ende geführt worden sind, vielmehr fortgesetzt werden sollen.

Vertical text on the left margin containing various notices and advertisements.



Halle und Saalkreis

Unternehmer-Syndikus Dähring durchgebrannt

Es ist fast ganz allgemein bekannt, dass das Gericht reduzierte die Strafe...

Ein wahres Geschichtchen von gestern und heute

Es waren einmal zwei junge Burken, die ihre Seimat, das Ruhrgebiet...

Gehaltsleute unter sich

Das hiesige Schöffengericht verurteilte den Rohproduzentenhändler Paul Dähring...

Ein teures Vergnügen

Ein hiesiger junger Mann namens Schoppa kam eines Tages von Osmünde...

Arbeiter-Diskussion auf dem Stadtag

Wir haben schon öfter Gelegenheit gehabt, die Methoden des Stadtag...

Das Gewerkschaftsleit

Die Gewerkschaften sind in Halle im allgemeinen in der Verteilung der Gewerkschaften im Bezugs...

Die Metallarbeiterkammer von Halle!

Die Gewerkschaften haben beschlossen, am Sonntag, dem 29. August...

Die Besetzung der Bismarckstr.

Von der Polizeiverwaltung wird uns geschrieben: Für die Besetzung der Bismarckstr. ist es von großem Wert...

Die Besetzung der Bismarckstr.

Von der Polizeiverwaltung wird uns geschrieben: Für die Besetzung der Bismarckstr. ist es von großem Wert...

Wohnungsbau in Preußen und Provinz Sachsen

Die Wohnungsbauverwaltung im Jahre 1924 ist in ganz Preußen erheblich geringer gewesen als im Jahre 1923...

Die Besetzung der Bismarckstr.

Von der Polizeiverwaltung wird uns geschrieben: Für die Besetzung der Bismarckstr. ist es von großem Wert...

Rüffet zum 12. September in Bitterfeld!

am 12. September in Bitterfeld!

Zusstellung über Gesundheitspflege in Merleburg

Weggenesche Woge wurde in Merleburg, die Ausstellung über Gesundheitspflege von Bürgermeister Wobach vor einer kleinen Gesellschaft geladener Gäste eröffnet. Die äußeren Einrichtungen aber den ungeschätzlichen Wert der Ausstellung ist es demnächst ein unermesslich reichhaltig und verheißungsvoll. In der Ausstellung eine Führung durch die sehr gut eingerichteten Ausstellung, die sich in viele einzelne Gruppen gliedert. Es sind vorhanden eine anatomische Abteilung, Abteilung für Säuglingskrankheiten, Trichter-Abteilung, Kinderpflege, Zahn- und Augenpflege und andere mehr. Eine besondere Abteilung ist der Ernährung der Säuglinge, der Gesundheitserhaltung gewidmet, die allerdings nur für Erwachsene zugänglich ist. Meines Erachtens eine völlig falsche Einteilung. Man kann vielleicht noch verstehen, daß Schulärztinnen der Jugend vorweist wird, weil sie sich die Gesundheit noch nicht vollständig machen können, aber Schulärztinnen mühte unter ärztlicher Führung und Anleitung gerade bei dieser Ausstellung zu lernen. Anzulehnen müßte jeder Mensch und jeder Frau, die sich in der Jugendzeit gerade im Alter von 14 bis 18 Jahren die meisten Wichtigkeiten und nicht die für ihr ganzes Leben zugrunde. Statt Heilungsunterricht in der Schule sollte gelehrt werden völlige Aufklärung über das Geschlechtsleben der Menschen.

Eine Reihe von Tischen zeigt herrlich die Nährwerte unserer Lebensmittel, oder wie ein Zuerstanker leben soll und muß. Alles recht schön und gut. Aber wie sieht es in der Praxis aus? Trotz Nahrungslehre, trotz Gelehrten in Düsseldorf, trotz allen Empfehlungen und trotz aller Ausstellungen für Gesundheitspflege kümmert sich die herrschende Klasse nicht um die Wohl- und Wehe der merkwürdigen Bevölkerung. In der Kulturzeit Preußen ist es noch heute möglich, daß Mütter auf der Straße oder sonstwo gebären müssen und dabei elend zugrunde gehen, daß Lungenentzündung in elenden Wohnungen und Kellerkloaken zusammen mit ihrer schuldigen Familie haufen müssen, daß die Luft, Sonne und gute Ernährung die beste Arznei für viele Krankheiten ist.

Alle diese Ausstellungen und Vorträge, die über Bekämpfung der furchtbaren Seuchen und Krankheiten gehalten werden, wirken auf die betroffenen und denkenden Menschen wie Hohn und Bescheld, da alles nur Schall und Rauch ist und niemand daran denkt, endlich dem Uebel zu Reibe zu geben. Nur eine Revolution und Wehe der merkwürdigen Bevölkerung, nur ein Kulturzeit Preußen ist es noch heute möglich, daß Mütter auf der Straße oder sonstwo gebären müssen und dabei elend zugrunde gehen, daß Lungenentzündung in elenden Wohnungen und Kellerkloaken zusammen mit ihrer schuldigen Familie haufen müssen, daß die Luft, Sonne und gute Ernährung die beste Arznei für viele Krankheiten ist.

Halbliche Tageschronik

Genährt Franziska Hartmann geboren, vom Zentralverband der Arbeiterinnen mit uns verbunden. Die seit Jahrzehnten in der Arbeiterbewegung tätig gewesene Kollegin Franziska Hartmann, die unter dem Namen Lanie Hartmann jedermann bekannt war, ist am Dienstagmorgen auf den Folgen der tödlichen Protestaktion, die sie sich bei der Woge ihres Mannes zugezogen hat, im Alter von 64 Jahren gestorben. Sie war jahrelang in der Arbeiterbewegung tätig. Seit der Gründung des Zentralverbandes der Arbeiterinnen gehörte sie dem Vorstand desselben an und widmete dem Verband tatlos ihre treue Arbeit. Ihre Beerdigung findet am Freitagmorgen 2½ Uhr auf dem Centralfriedhof statt.

Witwenrenten. Anlässlich der schweren Witwenrenten in Halleberg wird amtlich darauf hingewiesen, daß behauerdenderweise um diese Zeit sehr von unangenehmen Ausstellungen und Forderungen des merkwürdigen Bevölkerung. In der Kulturzeit Preußen ist es noch heute möglich, daß Mütter auf der Straße oder sonstwo gebären müssen und dabei elend zugrunde gehen, daß Lungenentzündung in elenden Wohnungen und Kellerkloaken zusammen mit ihrer schuldigen Familie haufen müssen, daß die Luft, Sonne und gute Ernährung die beste Arznei für viele Krankheiten ist.

Die Einnahmen verdient. Wo bleibt die Vornehmung der Gellabauer? Wie die Leipziger Neuzeit Nachrichten" mitteilen, hat die Reichsfinanzverwaltung in Halle mit dem Verkauf von Bahntickets ein ansehnliches Geschäft gemacht. Es betrafen im vergangenen Wirtschaftsjahr auf dem halbsächsischen Bahnhof 292 000 Bahntickets.

Heute Abend 8 Uhr im „Wolspar“

Rosa Bergers Wandlung

Der Roman einer Entwicklung
Von Otto Müller Glia
Copyright by Kalmüller Verlag, Kautschum

Wenn Rosa sich unter anderem gern die Reise verhoffte, die eine kleine Bietet, so dachte sie kaum daran, weil ihr der engere Heimatland hinaus zu wollen. Eine Fahrt in eine andere Stadt würde ihnen zum Preisnis. Ihr Denken vor demart von Neugierlichkeit durchdringt, daß sie ihnen im Geiste zurückführte, einen Dampfer zu steigen, so neugierig sie ihn auch im Hain beschützt haben würde. Noch viel weniger wäre sie entschlossen gewesen, in ein anderes Land zu reisen, das irgendeine noch exotische Landschaften anbot. Sie hatte noch ganz kleine Menschen fremder Rassen und nur einige Jünger bei einer Wanderhütte näher gesehen, so daß ihre Vorstellung von den vielen Menschen, die außerhalb Europas leben, noch ganz dunkel, geheimnisvoll und faszinierend blieb. Sie wußte auch nicht, daß es in anderen Ländern schon große Städte, alte, hochentwickelte Kulturen, herrschaftliche Höfe, hatten. Kurzum: für sie war gewöhnlich Deutschland, und wenn es hoch kam, Europa die Welt. Ihr höchstes Wunsch aber, in ihrem Leben die Schweiz und die Alpen noch zu sehen, um sich einmal im „Auslande“ gewesen zu sein.

So erklärte es sich auch, daß ihre Neugierde sich nicht gänzlich, für die imprints, die Entschlossenheit zu haben, eines Tages Dampfer, Expresszüge oder gar eines Flugzeuges. Dieser geistige Hunger, die Welt kennen, unmissbare Erfahrungen machen und ihr Leben im großen Stil verbringen zu wollen, konnte Rosa nicht nicht. Das reifen die Augen ihre Zierens nicht zurück, was sie im großen Stil, die Welt kennen, unmissbare Erfahrungen machen und ihr Leben im großen Stil verbringen zu wollen, konnte Rosa nicht nicht. Das reifen die Augen ihre Zierens nicht zurück, was sie im großen Stil, die Welt kennen, unmissbare Erfahrungen machen und ihr Leben im großen Stil verbringen zu wollen, konnte Rosa nicht nicht.

Das reifen die Augen ihre Zierens nicht zurück, was sie im großen Stil, die Welt kennen, unmissbare Erfahrungen machen und ihr Leben im großen Stil verbringen zu wollen, konnte Rosa nicht nicht. Das reifen die Augen ihre Zierens nicht zurück, was sie im großen Stil, die Welt kennen, unmissbare Erfahrungen machen und ihr Leben im großen Stil verbringen zu wollen, konnte Rosa nicht nicht. Das reifen die Augen ihre Zierens nicht zurück, was sie im großen Stil, die Welt kennen, unmissbare Erfahrungen machen und ihr Leben im großen Stil verbringen zu wollen, konnte Rosa nicht nicht.

Der Sturm am Sonntag und Montag hat an den Pläumen, Kuppel- und Verändern viel Schaden anrichtet.

Verkehrsanstalt. Am 25. August, gegen 230 Uhr nachmittags, fand in der Großen Steinstraße ein Zusammenstoß zwischen einem Straßenbahnwagen und einem Lastkraftwagen statt. Personen wurden hierbei nicht verletzt. Sachschaden ist nicht entstanden.

Verkehrshörung der Straßenbahn. Am 25. August, gegen 840 Uhr abends, entfiel auf dem Eisenwege eine Verkehrshörung der Straßenbahn von etwa 1/4 Stunde dauer, daß der Verkehrsverkehr der Straßenbahn sich durch den herabfallenden Draht wurde. Die Geschäfte der Straßenbahnwagen geriet in Verzug. Personen wurden nicht verletzt.

Schlager. Am 25. August, gegen 9 1/2 Uhr abends, entfiel in einer Gesellschaft am Markt zwischen zwei männlichen Personen nach vorangegangenen Streitigkeiten eine Schlager, in deren Verlauf eine Person am Kopf leicht verletzt wurde. Eine Person wurde in Schußhaft genommen. Am 20. August, gegen 11 Uhr früh, wurde das Ueberfallkommando nach der Straße der Straße-Marktstraße gerufen, wo zwischen mehreren Personen eine Schlager entfiel. Eine Person wurde am Kopf verletzt.

Wieder um zehn Zentimeter gestiegen ist der Wasserpiegel der Saale in der Nacht zum Mittwoch. Der Oberpegel zeigte Mittwoch 2,80 Meter, der Unterpegel 2,42 Meter.

Ammerdorf.
Zur 21. Kriegs- und Landung. Die dramatische Heldentat veranlaßt als Nachfolge der bei uns stattgefundenen Kriegsheldentat am Sonntag dem 28. August, in Halle ein Theaterabend. Zur Vorbereitung gelangt „Die Internationalen“ in der Alten. Allen Gegnern imperialistischer Kriege ist diese Veranstaltung zu empfehlen. Wie diesem Abend eröffnet gleichzeitig die Dramatische Abteilung, welche sich bei der Ammerdorfer Arbeiterkassette eines guten Rufes erfreut, ihre Winter-Spielzeit. Anfang 8 Uhr.

Neues vom Tage

Die Weiche im Keller.
Seit langer Zeit waren in Riebertswitz bei Leipzig Gerüchte im Umlauf, daß der 43 Jahre alte Schöller Hahn seine Ehefrau Maria Auguste Hahn umgebracht habe. Frau Hahn ist seit dem 11. November 1923 aus Riebertswitz verschwunden. Es wurde offen in Riebertswitz der Verdacht ausgesprochen, daß Hahn seine Frau ermordet und im Keller vergraben hätte. Auf Grund der Gerüchte ließ die Polizei im Keller und Garten des Gartens gründliche Nachgrabungen anordnen. Zuert wurde der Garten umgraben und als dort nichts dergleichen gefunden wurde, wurde der Verdacht auf den Keller verlegt. Hier wurde eine Leiche gefunden, die als die Leiche der Ehefrau Hahn zu erkennen war. Die Leiche war mit einem Deckel aus Holz bedeckt und lag in einem Behälter. Die Leiche war mit einem Deckel aus Holz bedeckt und lag in einem Behälter.

Verhängnisvoller Schulausflug.
Der Ferienausflug Galas-Gesellschaft nach einer Straßentour mit einem Autobus zusammen, mit der Lehren

Heute Abend 8 Uhr im „Wolspar“

Rosa Bergers Wandlung

Der Roman einer Entwicklung
Von Otto Müller Glia
Copyright by Kalmüller Verlag, Kautschum

Wenn Rosa sich unter anderem gern die Reise verhoffte, die eine kleine Bietet, so dachte sie kaum daran, weil ihr der engere Heimatland hinaus zu wollen. Eine Fahrt in eine andere Stadt würde ihnen zum Preisnis. Ihr Denken vor demart von Neugierlichkeit durchdringt, daß sie ihnen im Geiste zurückführte, einen Dampfer zu steigen, so neugierig sie ihn auch im Hain beschützt haben würde. Noch viel weniger wäre sie entschlossen gewesen, in ein anderes Land zu reisen, das irgendeine noch exotische Landschaften anbot. Sie hatte noch ganz kleine Menschen fremder Rassen und nur einige Jünger bei einer Wanderhütte näher gesehen, so daß ihre Vorstellung von den vielen Menschen, die außerhalb Europas leben, noch ganz dunkel, geheimnisvoll und faszinierend blieb. Sie wußte auch nicht, daß es in anderen Ländern schon große Städte, alte, hochentwickelte Kulturen, herrschaftliche Höfe, hatten. Kurzum: für sie war gewöhnlich Deutschland, und wenn es hoch kam, Europa die Welt. Ihr höchstes Wunsch aber, in ihrem Leben die Schweiz und die Alpen noch zu sehen, um sich einmal im „Auslande“ gewesen zu sein.

So erklärte es sich auch, daß ihre Neugierde sich nicht gänzlich, für die imprints, die Entschlossenheit zu haben, eines Tages Dampfer, Expresszüge oder gar eines Flugzeuges. Dieser geistige Hunger, die Welt kennen, unmissbare Erfahrungen machen und ihr Leben im großen Stil verbringen zu wollen, konnte Rosa nicht nicht. Das reifen die Augen ihre Zierens nicht zurück, was sie im großen Stil, die Welt kennen, unmissbare Erfahrungen machen und ihr Leben im großen Stil verbringen zu wollen, konnte Rosa nicht nicht. Das reifen die Augen ihre Zierens nicht zurück, was sie im großen Stil, die Welt kennen, unmissbare Erfahrungen machen und ihr Leben im großen Stil verbringen zu wollen, konnte Rosa nicht nicht.

und Schillerinnen des dortigen Mädchensekrets befehligt war. Die Direktion des Instituts konnte aber Lehrentinnen und Schillerinnen wurden dabei getötet, während drei andere junge Mädchen verletzt wurden.

Kommunistischer Jugendverband Halle

Jugendgenossen! Am Sonntag, dem 29. August, beteiligt jedes Mitglied des Jugendverbandes an der Demonstration gegen die Gewerkschaften. Treffpunkt mittags 12 Uhr Köpplig (Stadthausplatz). Nach der Demonstration findet eine Wanderung ins Land statt. Dazu Sammelplatz punkt 4 Uhr Mitte, Götterplatz.

Am 12. September findet in Bitterfeld unter 12 internationalen Jugendtag statt. Jedes Mitglied zahlt sich selbst in den Gruppen in den Gruppen ein. Fahrpreis mit Teilerstattung 1,30 Mark.

Theater und Konzerte

Schaubühne. Die Aufführungsplanungen des Schaubühnen am Sonntag, dem 28. August (Mittwoch) lautet: „Die Internationale“ und am Sonntag, dem 29. August (Donnerstag) beginnt punkt 7½ Uhr, das Musical „Die Weibchen“ nach dem Stück von J. B. Preller. Die erste Vorstellung des Musical nachts beginnt punkt 9 Uhr. Die zweite Vorstellung des Musical am Sonntag, dem 29. August, beginnt punkt 7½ Uhr.

Schaubühne. In der historischen Wagenhalle am Freitag abends um 8 Uhr findet die Aufführung des Musical „Die Weibchen“ nach dem Stück von J. B. Preller. Die erste Vorstellung des Musical nachts beginnt punkt 9 Uhr. Die zweite Vorstellung des Musical am Sonntag, dem 29. August, beginnt punkt 7½ Uhr.

Musiktheater. Die Aufführungsplanungen des Musiktheaters am Sonntag, dem 28. August, lautet: „Die Internationale“ und am Sonntag, dem 29. August, beginnt punkt 7½ Uhr, das Musical „Die Weibchen“ nach dem Stück von J. B. Preller. Die erste Vorstellung des Musical nachts beginnt punkt 9 Uhr. Die zweite Vorstellung des Musical am Sonntag, dem 29. August, beginnt punkt 7½ Uhr.

Arbeiter-Sport
Sportfest 1926. Am Sonntag, dem 27. August, im Vereinsstadion „Halleberg“ findet ein Sportfest statt. Die Teilnehmer sind die Arbeiterinnen und Arbeiter der Halle. Die Spiele beginnen um 10 Uhr.

Briefkasten.
E. W. Bejenlaubingen. Anfrage: Darf der Hausmeister die Mieter das Herausführen einer Achse aus seinem Eigentum freigeben? Ich verbitte. — Antwort: Nein, das kann Hausmeister nicht! Dem Mieter steht in diesem Falle gegen den Hausmeister die Rückzahlung der Achse zu. In dem Fall, wenn der Hausmeister die Achse herausführt, ist er verpflichtet, die Achse dem Mieter zurückzugeben.

Das dem Gesellschaftsrecht.
„Halleberg“ in Halle. Die neueste Nummer der Halleberg-Zeitung enthält die folgende Artikel: „Die Halleberg-Zeitung“ und „Die Halleberg-Zeitung“.

Sparasse Hausfrauen Ritters Kaffee-Haushaltsmittel.
1 Pfd. mit 20 Prozent Ritterskaffee 90 x 1 Pfd. mit 40 Prozent Ritterskaffee 1,10 Otto Noak, Inh. Georg Ritter, Gr. Steinstr. 11

Heute Abend 8 Uhr im „Wolspar“

Rosa Bergers Wandlung

Der Roman einer Entwicklung
Von Otto Müller Glia
Copyright by Kalmüller Verlag, Kautschum

Wenn Rosa sich unter anderem gern die Reise verhoffte, die eine kleine Bietet, so dachte sie kaum daran, weil ihr der engere Heimatland hinaus zu wollen. Eine Fahrt in eine andere Stadt würde ihnen zum Preisnis. Ihr Denken vor demart von Neugierlichkeit durchdringt, daß sie ihnen im Geiste zurückführte, einen Dampfer zu steigen, so neugierig sie ihn auch im Hain beschützt haben würde. Noch viel weniger wäre sie entschlossen gewesen, in ein anderes Land zu reisen, das irgendeine noch exotische Landschaften anbot. Sie hatte noch ganz kleine Menschen fremder Rassen und nur einige Jünger bei einer Wanderhütte näher gesehen, so daß ihre Vorstellung von den vielen Menschen, die außerhalb Europas leben, noch ganz dunkel, geheimnisvoll und faszinierend blieb. Sie wußte auch nicht, daß es in anderen Ländern schon große Städte, alte, hochentwickelte Kulturen, herrschaftliche Höfe, hatten. Kurzum: für sie war gewöhnlich Deutschland, und wenn es hoch kam, Europa die Welt. Ihr höchstes Wunsch aber, in ihrem Leben die Schweiz und die Alpen noch zu sehen, um sich einmal im „Auslande“ gewesen zu sein.

So erklärte es sich auch, daß ihre Neugierde sich nicht gänzlich, für die imprints, die Entschlossenheit zu haben, eines Tages Dampfer, Expresszüge oder gar eines Flugzeuges. Dieser geistige Hunger, die Welt kennen, unmissbare Erfahrungen machen und ihr Leben im großen Stil verbringen zu wollen, konnte Rosa nicht nicht. Das reifen die Augen ihre Zierens nicht zurück, was sie im großen Stil, die Welt kennen, unmissbare Erfahrungen machen und ihr Leben im großen Stil verbringen zu wollen, konnte Rosa nicht nicht. Das reifen die Augen ihre Zierens nicht zurück, was sie im großen Stil, die Welt kennen, unmissbare Erfahrungen machen und ihr Leben im großen Stil verbringen zu wollen, konnte Rosa nicht nicht.

Das reifen die Augen ihre Zierens nicht zurück, was sie im großen Stil, die Welt kennen, unmissbare Erfahrungen machen und ihr Leben im großen Stil verbringen zu wollen, konnte Rosa nicht nicht. Das reifen die Augen ihre Zierens nicht zurück, was sie im großen Stil, die Welt kennen, unmissbare Erfahrungen machen und ihr Leben im großen Stil verbringen zu wollen, konnte Rosa nicht nicht. Das reifen die Augen ihre Zierens nicht zurück, was sie im großen Stil, die Welt kennen, unmissbare Erfahrungen machen und ihr Leben im großen Stil verbringen zu wollen, konnte Rosa nicht nicht.

Die...
In die sozialistischen Frauen aller Länder!

Die Kommunistin

Nr. 8

August 1926

Jahrg. 8



Krieg der Imperialistenhölle — durch zum Sozialismus!

Bölkerrfrieden nur durch Klassenkrieg!

In der bedrückenden Hitze der kleinen Kochstube im vierten Stock saß die Arbeiterfrau die Groschen der Erwerbslosenunterstützung. Im Saufen der Räder heßt die Arbeiterin im Aktord; drei Tage Lohn sollen reichen für 7 Tage Leben. An den Nachweisen drängen sich Männer und Frauen — kaum gönnt der eine dem anderen das unerhörte Glück, für das Kapital schufte zu dürfen; im müden Gleichmaß schleppen sich die Tage in Ruhe, Ordnung und Frieden.

Frieden?

Bald 8 Jahre haben wir Frieden. Nur fern in China knattern noch die Maschinengewehre, nur weit in Marokko und Syrien donnern noch die Kanonen und die Arbeiterfrauen Frankreichs mußten sich in Witwen- und Mütterkomitees zur Wehr setzen gegen das Hinschlachten ihrer Söhne und das Ausrotten eines tapferen Volkstammes. Die Damen der französischen Bourgeoisie aber jubeln über den Sieg über die „schwarze Gefahr“. Und die Damen der deutschen Bourgeoisie gründen einen Frauenbund der deutschen Kolonialgesellschaft, um an ihrem Teile dazu beizutragen, daß auch in Marokko und Südwestafrika bald wieder deutsche Kanonen donnern und den Regern deutsche Kultur bringen können. Kolonialkriege aber waren immer der Ausrüstung zum Bölkerrkrieg.

Als Wahrzeichen für den „Frieden“, dessen wir uns erfreuen, sehen wir den Generalfeldmarschall Hindenburg an der Spitze des deutschen, den Kriegshelmer Mussolini an der Spitze des italienischen, Poincaré la-guerre (das heißt Kriegspoincaré) an der Spitze des französischen Volkes.

Und der Bölkerrbund?

Wird er nicht die Kriege verhindern? So gewiß unter den Augen des Bölkerrbundes die Kulturstadt Damaskus durch französische Bomben verwüstet wurde, so gewiß unter den Augen des Bölkerrbundes das Betrüsten aller Staaten andauert und sogar das „abgerüstete“ Deutschland seinen Reichswehretat um 113 Millionen Mark erhöht hat — so gewiß wird im Schoße des Bölkerrbundes der nächste Weltkrieg vorbereitet.

Bölkerrfrieden — Klassenkrieg.

Noch schweigen in Europa die Kanonen. Ist darum Friede in Deutschland und in seinen Nachbarländern?

Im Klassenkrieg

Die Frauen im Bergarbeiter-Streik

Aus Schottland hören wir von Massendemonstrationen der Frauen, die meilenweit durch das Land geführt werden vor die Unterstützungsbüros, um dort von den Gemeinderäten Unterstützung für ihre Familien zu verlangen. In Kast-Fife demonstrieren die Frauen aus allen Dörfern; ein Zug von Viertausenden marschierte nach Thornton, wo sie die Beamten zwangen, ihren Unterstützungsforderungen zu entsprechen. Sie forderten:

1. Unterstützung für alle alleinstehenden Frauen nach der alten Unterstützungsskala von 12 Schilling die Woche,
2. Unterstützung für alle Erwachsenen, die infolge des Streiks allein stehen,
3. Verantwortlichmachung der Erziehungsbehörden dafür, daß allen Schulkindern Lebensmittel, Kleider, Schuhe und medizinische Behandlung gratis zuteil werden,
4. Bildung von Wohlfahrtsausschüssen zu demselben Zweck für Kinder unter dem schulpflichtigen Alter, und Fürsorge für schwangere und stillende Frauen.

Die Arbeiterkorrespondentin schreibt bei der Schilderung dieser Demonstration: „Unser Marsch war der schönste, den Kast-Fife noch gesehen hat. Wir zählten drei- bis viertausend Mitglieder und marschierten unter dem Schutze des Arbeiter-Verteidigungskorps, das jetzt glänzend arbeitet. Viele Frauen marschierten den langen Weg hin und zurück, indem sie ihre Kinder trugen. Hunderte von Frauen kamen in Autobussen und die Frauenabteilung unserer Partei war wirklich prächtig, sie marschierte an der Spitze der Demonstration in Thornton ein.“

In Frankreich wütet die Inflation, vernichtet den Mittelstand und stiehlt der Arbeiterfrau den größten Teil des Wochenlohns. Nicht viel anders in Belgien und in Italien.

Und wo das Geld stabilisiert wurde, wo die Wirtschaft rationalisiert wird, da geschieht es erst recht auf Kosten der Arbeiterschaft: Das profitierere Unternehmertum kürzte Millionen den schmalen Lohn, Millionen warf es auf die Straße — so in England, so in Deutschland, so auch in Polen.

Ist das Frieden, Arbeiterfrauen? Ein unblutiger Krieg ist der Aushungerungsfeldzug der Unternehmer gegen die Arbeiterklasse. Aber morgen kann er in einen blutigen umschlagen. Schon bekämpft amerikanische Polizei streikende Arbeiterinnen mit Tränengasbomben, schon probiert man in Deutschland einen radiolentbaren Gasapparat gegen Straßenunruhen aus, schon üben sich bewaffnete Faschistenbanden im Bürgerkrieg. — Das ist der Klassenkrieg, Arbeiterfrauen, im tiefsten „Frieden“.

Klassenkrieg in allen Ländern.

In allen Ländern eine aufstrebende, kampfschlossene Arbeiterklasse mit dem Willen, sich zu einigen im Kampf gegen das Kapital. In allen Ländern aber auch noch eine Sozialdemokratie, die nicht den Kampf will, sondern die Arbeitsgemeinschaft — die Versöhnung mit dem Kapital. Gerade die Frauen versuchen sie zu betören auf die Segnungen des kapitalistischen Wiederaufbaues durch die Arbeitsgemeinschaft, wie sie sie einlullt mit der Hoffnung auf den Bölkerrbund.

1914 noch glaubten die Frauen der Sozialdemokratie, gaben ihre Männer und Söhne zur „Vaterlandsverteidigung“ hin und hielten selbst die „Heimfront“. Aber sie waren die ersten, die ihren Irrtum erkannten. Sie waren die ersten, die die Faust erhoben: Nieder mit dem Kriege!

Darum, Frauen, voran!

Augusttage — Tage der Schmach für die internationale Arbeiterklasse — sollen werden zu Tagen der Bestimmung, zu Tagen der Sammlung. Schon stehen die Frauen in der Front des Klassenkrieges in allen Ländern gegen Teuerung, gegen Lohnabbau und Arbeitslosigkeit, — die Frauen müssen helfen am Aufbau der einzigen Arbeiterfront auch in Deutschland

gegen Massenhunger und Kriegsgefahr
für den Kongress der Werktätigen!

In West-Fife herrscht derselbe Geist. Bei einem Hungermarsch vor das Armenhaus waren Frauen dabei, die mit ihren Kindern auf den Armen zwanzig lange schottische Meilen in Regen und Regen, wie er ja gewöhnlich in Schottland ist, mitmarschierten, um für sich selber und ihre Kinder Lebensmittel zu fordern. Die kommunistische Partei hat bei diesem Anlaß viele Frauen als Mitglieder gewonnen.

Im Kampf gegen die Teuerung

In allen Ländern herrscht die Teuerung. Am empfindlichsten aber dort, wo der Geldwert sinkt — die deutschen Frauen denken noch mit Grauen an die Zeit der Inflation. Sie waren es damals, die gegen die Teuerung demonstrieren. Sie waren es, die in großer Zahl sich den Kontrollausschüssen anschlossen. Auch in den anderen Ländern, die jetzt unter der Geldentwertung leiden, sind es die Frauen, die zuerst rebellieren.

In Paris empörten sich die Frauen an den Markständen vor den Läden — es kam zu blutigen Krawallen.

In der Tschechei haben die Frauen Teuerungsausschüsse geschaffen, die zum Teil den Anschluß an die Gewerkschaften durchgesetzt haben und die Demonstrationen und Delegationen zu den Parlamenten organisierten.

Aus China kam vor wenigen Tagen die Nachricht, daß die Frauen zu vielen Tausenden in Schanghai vor dem Magistratsbause gegen die Reichsteuerung demonstrieren, und daß dort 28 Seidenfabriken geschlossen werden mußten, weil 15 000 Arbeiterinnen um Lohnerbühnung streiten

Die Frauen im Kampf gegen den Krieg

Sozialistinnen im Weltkrieg

Proletarische Frauen waren es, die zuerst die Stimme Karl Liebknechts und Rosa Luxemburgs hörten, die zuerst rebellierten gegen den Hunger und den Krieg zu Ehren des Kapitals.

Zweimal demonstrierten sie vor dem Reichstag: Am 18. März 1915 mit 500, am 28. Mai 1915 mit 1500 mutigen Frauen.

Aber sie demonstrierten nicht nur gegen die Regierung — sie kämpften auch gegen den Verrat in den eigenen Reihen, gegen die Führer der eigenen Partei.

Frauen waren es, eine Deputation Groß-Berliner Genossinnen, gefolgt von einer großen Menge von Frauen, die die Türe und Treppen des „Vorwärts“-Gebäudes füllten und ihre Delegation vorwärtsdriven, mitten in die Sitzung des Parteiausschusses — Frauen waren es, die hier im Namen aller Genossinnen Berlins vom Parteivorstand verlangten:

Kampf gegen die Lebensmittelsteuer!

Kampf um die Freiheit der Presse!

Wir geben einige Sätze aus der Ansprache der Deputation wörtlich wieder:

„Unter dem Sozialistengesetz hat die Partei sich nicht geduldbig dem Druck gefügt, sondern durch geeignete Maßnahmen dem Klassenkampf fortgeführt. Die Verbreitung von unzensurierten Druckblättern und Flugchriften und die Abhaltung nicht genehmigter Versammlungen wäre bei dem großen Organisationsapparat heute leichter möglich als zur Zeit des Sozialistengesetzes. Es fehlt nicht an Mitteln und Wegen, sondern offensichtlich an dem Willen. Vor allem ist es notwendig, sich der spontanen Massenbewegung gegen die Teuerung zu bemächtigen, dieselbe zu organisieren und zu leiten. Sie könnte so zu einer mächtigen Volksbewegung gegen die Teuerung und für Abkürzung des Krieges werden, während, wenn die Parteileitung hier müßig beiseite steht, die Erbitterung sich in einzelnen Krawallen und Ausschreitungen Luft machen wird, die nichts nützen und zahllose Opfer kosten.“

Die Parteileitung trägt dann die Verantwortung dafür, weil sie die Aufgabe des Augenblicks nicht verstanden hat.

Wir wissen nun, daß die Partei auf dem Wege, den wir vorschlagen, in Konflikt mit der Regierung geraten kann. Aber wir meinen, daß der Klassenkampf lang genug durch freiwillige Aufgabe gerührt hat. Die Erfahrungen beweisen deutlich, daß der Burgfrieden nur zu einer Schwächung der Arbeiterklasse und ihrer Organisation ausgenutzt worden ist. Wir wissen, daß durch die Wiederaufnahme des Klassenkampfes unsere Stellung nur gestärkt werden kann.“

Eine mutige Tat! Doppelt mutig in einem Augenblick, als noch fast alle männlichen Parteigenossen schwiegen.

Haben die arbeitenden Frauen Deutschlands ihre guten Traditionen vergessen? Nein! Sie werden, wie die englischen Frauengilden, wie die Frauensektionen der englischen Arbeiterpartei sich mutig und entschlossen auch in Deutschland auf den linken Flügel der Arbeiterbewegung stellen. Die arbeitenden Frauen wollen auch heute noch nicht den Burgfrieden, die Arbeitsgemeinschaft — sie wollen den Kampf der gesamten Arbeiterklasse gegen Massenelend und Kriegsgefahr.

Die Kriegerhinterbliebenen und der Dank des Vaterlandes

In diesen Augusttagen werden besonders die Kriegerhinterbliebenen erinnert an den mörderischen Weltkrieg mit den furchtbaren Auswirkungen für die gesamte Arbeiterschaft.

Wir haben in Deutschland zur Zeit 1 668 200 „versorgungs-berechtigte“ Kriegerhinterbliebene. Das Wort vom vielgeliebten „Dank des Vaterlandes“ wurde glänzend bei ihnen in die Tat umgesetzt. Noch kurz vor den Ferien hat der Deutsche Reichstag das Versorgungs-gesetz zum vierten Mal geändert. Erneute Verschlechterung des kümmerlichen Rechtes in der Gesetzgebung.

Ganz unerhört ist man gegen die Kriegereltern, die Aermsten der Versorgungsberechtigten, vorgegangen. Ein monatliches Einkommen von 40 Mark genügt, um die bis jetzt anerkannte Rente in Höhe von monatlich 15,95 Mark zu entziehen. Ja, melden sie nicht selbst dieses färsliche Einkommen, so sind sie gewärtig, überhöbete Beträge zurückzahlen zu müssen.

Kein Geld für eine notwendige Lebenshaltung der Kriegsopfer, dafür aber soll den Gefallenen ein Reichschrenmal gesetzt werden. Monatslang beschäftigt sich damit schon ein Ausschuß. Tausende von Mark sind bereits für die Vorbereitungen aus-
gegeben

Zu Ehren der Gefallenen? Nein, für monarchistischen Kummel und Paraden. Zur Machtprobe der Faschisten.

Für die Kriegerhinterbliebenen und Kriegskrüppel kein Geld, aber jenen Kriegshebern, den dabengelassenen Fürsten und Königen, die 3 Milliarden von der verklärten Bevölkerung fordern, will man eine „anmaßliche Lebenshaltung“ zusprechen.

Wir Kriegerhinterbliebenen wissen jetzt, wohin wir gehören — an die Seite der Arbeiterschaft. Auch wir werden unsere Vertreterin auf den Kongress der Werktätigen schicken.

Eine Kriegerwitwe.

Bürgerliche Frauen „gegen“ den Krieg

Friedenspilgerinnen

Die bürgerlichen Frauen halten sich für die berufenen Wahrerinnen des Friedens — wenn Frieden ist. Besonders in England geben sie sich gerne als dem Hort des Völkerr Friedens.

So haben sie im Juni einen großen Friedenspilgerzug nach London veranstaltet, — mit aller Maskerade, wie sie bei dergleichen Gelegenheiten üblich ist.

Die Friedenspilgerinnen, wie sie sich nannten, sollten in vier großen Kolonnen aus dem Norden und Süden, Westen

Die Sowjetunion

ist die einzige aufrichtige große Friedensmacht der Welt.

Darum

entsenden Arbeiterinnendelegationen nach Sowjetrußland!

und Osten vorstößen und lawinenartig, von kleinen Gruppen ausgehend, immer größere Gruppen um sich sammelnd, am gleichen Tage in vier Riefenzügen in London eintreffen.

Raum war der Generalkrieg vorüber, den die bürgerlichen Friedensfrauen ebenso wirklich hassen, wie sie den Völkerrkrieg zu hassen vorgeben, da setzte sich der erste Pilgerzug vom entferntesten Norden des Landes aus in Bewegung und schließlich trafen sie alle am 19. Juni im Hydepark in London ein.

Jeder der vier Züge hatte seine besonderen Farben: außerdem trugen die „Pilgerinnen“ Abzeichen, Armbänder mit der weißen Friedensstaube auf farbigem Grund, Muschelbüte und Mäntel nach dem Muster der Kreuzfahrer. Jede Gruppe hatte ihre Banner, die an Zahl und Verschiedenheit wuchsen, je mehr zu der Hauptkolonne strömten. In allen Dörfern, in allen Städten verkündeten die „Pilgerinnen“ ihr Evangelium: „Schiedsgericht, nicht Krieg!“ Auch eine Theologin war dabei, eine Miss Maub Rowden aus Südwaales.

Es war sehr schön.

Nicht lange vorher hatte London eine andere Frauendemonstration gesehen. Da waren, ebenfalls aus weißen Köpfen, die „Damen der Gesellschaft“ einem langen Zuge vorangeritten, der gegen den Generalkrieg, für den „Arbeitsfrieden“ demonstrierte.

Es sind dieselben Frauen der Bourgeoisie, verstärkt durch utopistische Sozialreformerinnen, die für den „Frieden“ sind, die für den „Arbeitsfrieden“ und den „Völkerrfrieden“ demonstrieren und die in beiden Fällen auf Seiten des Großkapitals stehen: beim „Arbeitsfrieden“, indem sie mit Baldwin gegen die Arbeiterschaft demonstrieren, beim Völkerrfrieden, indem sie von Schiedsgerichten schwätzen, und in dem Augenblick, wo „ihr“ Land wieder einmal in einen imperialistischen Raubkrieg zieht, alles Friedensgeschwätz beiseite lassen und bei der Kriegsführung aktiv mithelfen.

Eine Friedenskirche

Ein Aufruf fordert von den katholischen deutschen Frauen, zu dem Bau einer Frauen-Friedenskirche in Frankfurt am Main beizutragen.

Eine Friedenskirche der Frauen: Kirche und Frieden. Im Baseler Dom tagte Weihnachten 1912 die II. Internationale, um Krieg dem Kriege anzufügen. Zwei Jahre später hielten die Parteien der II. Internationale, die in der christlichen Kirche den Frieden zu verteidigen gelobt hatten, ihren gegenseitigen Vaterländern beim Hinmorden der Arbeiterbrüder der „feindlichen Länder“.

Eine Friedenskirche katholischer Frauen: wenn es wieder einmal in einen fränkischböhmischen Völkerrkrieg geht, so wird sicher in dieser Frauen-Friedenskirche die erste Messe für den Sieg der deutschen Waffen gelesen.

An die sozialistischen Frauen aller Länder!

Witten im wüsten Schlachtdonner, während noch Siegesnachricht auf Siegesnachricht sich häuften, während die Bögen nationaler Begeisterung" tumbod angingen und die Sozialisten aller Länder im Namen der Vaterland-verteidigung sich gegenseitig abschickten. — Da war es unsere Führerin Clara Zetkin, die schon am 19. Dezember 1914 folgenden Aufruf verfasste, der in der "Berliner Tagwacht" erschien und in Deutschland als Flugblatt verbreitet wurde, um selbstverständlich sofort beschlagnahmt zu werden. Die Redaktion.

Genossinnen! Schwestern!

Von Woche zu Woche mehren sich in den kriegsführenden, wie in den neutralen Ländern die Frauenstimmen, die Protest erheben wider das furchtbare Völkerringen, das der Traug nach Welt Herrschaft und Weltmacht der kapitalistischen Staaten geboren hat. 6 Monate dauert nun bereits der Wassengang zwischen dem Zweibund und dem Dreibund, und immer neue Völker, immer mehr Teile der Erde werden in seinen blutigen Strudel gerissen.

Der Krieg hat die besten physischen, geistigen und moralischen Kräfte der Völker in seinen Dienst genommen, die Reichtümer ihrer Wirtschaft, die vollkommenste Organisation des Zusammenwirkens zu einem Zweck, wertvolle Erfindungen der Wissenschaft und Wunderwerke der Technik. Er türmt Ruinenhaufen und Verge Gestörter und Verstümmelter, wie sie die Geschichte noch nie gesehen hat, so große Blut- und Tränenströme auch durch sie ziehen. Er tritt das Bild und die Wohlfahrt von Millionen unter seinen Fuß, zertrüht völkerrechtliche Verträge, philosophiert mit dem Schwert über ehrwürdig gewordene Vorstellungen und Einrichtungen, und befiehlt den Völkern anzuhören, was sie gestern verbrannten, und zu verbrennen, was sie gestern anbeteten. Er besetzt alle Ideale, die ungezählte Geschlechter aller Nationen und Rassen unter Qualen und Freuden der Menschheit auf ihrem Entwicklungsgang von der Tierheit zum Reiche wahrer menschlicher Freiheit geschaffen haben. Was ist's mit den Geboten des christlichen Gottes: „Du sollst nicht töten!“ und „Liebe deine Feinde!“? was mit der bürgerlichen Gesinnung und Gesittung, die von den größten und edelsten Geistern aller modernen Kulturen auf das Schild erhoben worden sind? was mit der internationalen, der sozialistischen Brüderlichkeit aller Länder, von der wir stolz träumten und sagten.

Je länger dieser Krieg währt, um so mehr verlassen die schimmernden Redensarten und Gedankengänge, die sein kapitalistisches Wesen den Augen der Völker bemänteln sollten. Es fallen die Masken, die schon beblümten Hülsen, die so viele getäuscht haben. In nackter Häßlichkeit, als kapitalistischer Eroberungs- und Weltmachtstriebe steht er da.

Sozialistische Frauen aller Länder! Wir tragen kein Teil der Verantwortlichkeit für das Unheil, das die Völker überfallen hat wie ein reckendes Tier. Wir sind nicht mitschuldig daran. Das aber nicht nur in dem zwar richtigen, aber doch recht billigen und äußerlichen Sinne, weil uns mit dem Wahlrecht die Möglichkeit zur unmittelbaren politischen Mitentscheidung über Krieg und Frieden fehlt. Nein, angesichts der zerstörtesten Kluren, der eingekerkerten Städte und Dörfer, der zerfetzten Menschenleiber dürfen wir jede Verantwortlichkeit für den Krieg auf Grund jenes höheren Rechts ablehnen, das wir unserer geschichtlichen Erkenntnis, unserer sozialistischen Ueberzeugung getreu mit aller Kraft für die Bewahrung des Friedens gewirkt haben. Es ist wohl keine unter uns, welches auch ihr Vaterland sei, die nicht seit Jahren bewußt und freudig ihr Bestes gegeben hat, um die heraufziehende Katastrophe des Weltkrieges abzuwenden; die nicht bereit gewesen wäre, rühn und opfermutig bis zu ihrem letzten Hauch alles an die Erhaltung des Friedens zu setzen.

Uns sozialistischen Frauen ist der Weltfriede als Frucht und Unterpfand der internationalen Brüderlichkeit der Proletariat aller Länder stets besonders heilig gewesen, jene Brüderlichkeit, die allein das Tor zur sozialistischen Zukunftsordnung zu sprengen vermag, die wir Frauen mit der Seele suchen. Weil dem so ist, so steht auch der Krieg mit seinen Schrecken nicht trennend zwischen uns. Unberührt durch Schlachtdonner, Mirrenbe Reden und kritische Massenstimmen tragen wir in allen Ländern unverfehrt die alten sozialistischen Ideale

durch die Zeit. Von überall her reichen wir uns über Blutströme und Trümmerhaufen hinweg die Schwesternhände, einig in der einen alten Erkenntnis und dem einen unerfütterlichen Willen:

Durch zum Sozialismus! Unsere letzte große gemeinsame Arbeit, die geplante Konferenz in Wien, sollte im Zeichen unseres Friedenswillens stehen. Die eiserne Faust des Weltkrieges hat sie vereitelt. Nun muß dieser Friedenswille uns die erste große gemeinsame Aufgabe diktiert. Wir Sozialistinnen müssen in allen Ländern die Frauen rufen und sammeln, damit sie sich dem weiteren Wahnsinn des Völkerringens entgegenstemmen. Millionenstimmig, unüberstehlich, muß unser Schrei tönen:

Genug des Würgens, genug der Verheerung!

Kein Ringen bis zur Erschöpfung, bis zum Verbluten der Völker!

Friede! Dauernder Friede! Darum kein Antastan der Unabhängigkeit und Würde irgend-einer Nation! Keine Annexionen, für kein Land demütigende Friedensbedingungen, die nicht Bürgschaft der Sicherheit für die Nachbarn sind, sondern Anreize zum erdrückenden Betrüben und zu neuen greuelvollen Weltbündeln! Raum für die friedliche Arbeit! Die Bahn frei für die Verbrüderung der Völker und ihr Zusammenwirken zur Mütte der internationalen Kultur!

Wohl sind wir Frauen fast in allen Ländern nur geringen politischen Rechtes, doch nicht ohne soziale Macht. Rühn wir jedes

Fünkchen dieser Macht von der Geltung unseres Wertes und unseres Wirkens im vertrauten Kreise der Angehörigen und Fremde bis zu unserem Einfluß in der Öffentlichkeit, den diese waffenstarrte Zeit gesteigert hat. Rühn wir alle Mittel der Rede und Schrift, der Betätigung einzelner und des Zusammenwirkens vieler, die uns in den verschiedenen Ländern zu Gebote stehen. Uns kann dabei das Tösen der chauvinistischen Strömung nicht verwirren oder erschrecken, auf der geschäftsfundige Prozentpatrioten, machtgerige Eroberungspolitiker und gewissenlose Demagogen sich treiben lassen. Gerade angesichts dieser Strömung reden wir laut von den Kulturwerten, die alle Nationen zum Menschheitserbe beigetragen haben, von der Notwendigkeit einer großen internationalen Gemeinschaft der Völker. Entrollen wir mit Stolz das Banner der sozialistischen Friedensforderungen, das Banner des Sozialismus. In allen Ländern wird uns Einsichtlosigkeit und Eigennutz als Vaterlandlose denunzieren. Sei's drum! Wir wissen, daß wir mit unserem Friedenswerk unser Heimatland mehr fördern, als durch Verschimpfung und Herabwürdigung fremder Nationen und durch säbelrasselnde Kriegstreibererei.

Genossinnen, Schwestern! Löst das Versprechen ein, das eure Vertreterin auf dem denkwürdigen Friedenskongress zu Basel der sozialistischen Internationale gegeben hat: Wir sozialistischen Frauen werden im Kampfe gegen den Krieg jederzeit zu den Vorwärtsdrängenden, zu den Stürmenden gehören!



Clara Zetkin